

Soziale Entwicklung: Sozialisation in der Familie

**Referat von Marella Martin,
Sandra Harrer & Johanna Peschel**

Entwicklungspsychologie -
Vertiefungsseminar WS 2010/11
Dozentin: Maria Vuori



Gliederung

- I. Struktur und Funktion der Modernen Familie**
- II. Erziehungsstile
- III. Trennung der Eltern/Scheidung

Überblick

I. Struktur und Funktion der Modernen Familie

- Funktion der Familie
- Familiendynamik
- Gestaltung der Beziehungen
- Demographische Tendenzen
- Moderne Familienformen
- US-Studie

Struktur und Funktion der Familie

Funktionen

1. Überleben des Nachwuchses
2. Ökonomische Funktion
3. Kulturelles Training

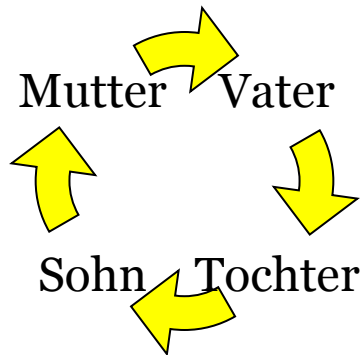
... unabhängig von
Familienform oder -größe!



Struktur und Funktion der Familie

Familiendynamik

- Familie ist ein komplexes, dynamisches, soziales System



- Wechselseitiger Einfluss (Mutter, Vater, Geschwister)

- Abhängig von sozio-kulturellem Kontext und Alter der Kinder



Gestaltung der Beziehungen

Eltern-Kind Beziehung

- Unterschiede zw. Mutter-Kind und Vater-Kind Interaktion
- Erziehungsstil
- Eltern-Kind Interaktion ist
 - kulturabhängig
 - zeitabhängig



Gestaltung der Beziehungen

Geschwisterbeziehungen

- Wechselseitiger Einfluss auf Sozialisation und Entwicklung
- Unterschiede bedingt durch *Persönlichkeit* und *Temperament* der Kinder
- Abhängig von der Beziehung zu und Behandlung durch Eltern
- Geschwister besser dran als Einzelkinder? → Nicht belegt!



Gestaltung der Beziehungen

Geschwisterbeziehungen – wechselseitiger Einfluss



+ positiv	- negativ
+ Spielkameraden + Unterstützung, Anleitung, Fürsorge + Sicherheit, Hilfe + Vorbild-Funktion	- Rivalität, Neid - Streit, Konflikte - Verleiten zu negativen Verhalten (z.B. Alkohol, Rauchen, Kriminalität)

Demographische Tendenzen

Heiratsmüdigkeit

- 1950: 750.000 Eheschliessungen
2006: 374.000

Erhöhung des Erstheiratsalters

- 1975: Männer - 25, Frauen - 23
- 2008: Männer - 33, Frauen - 30

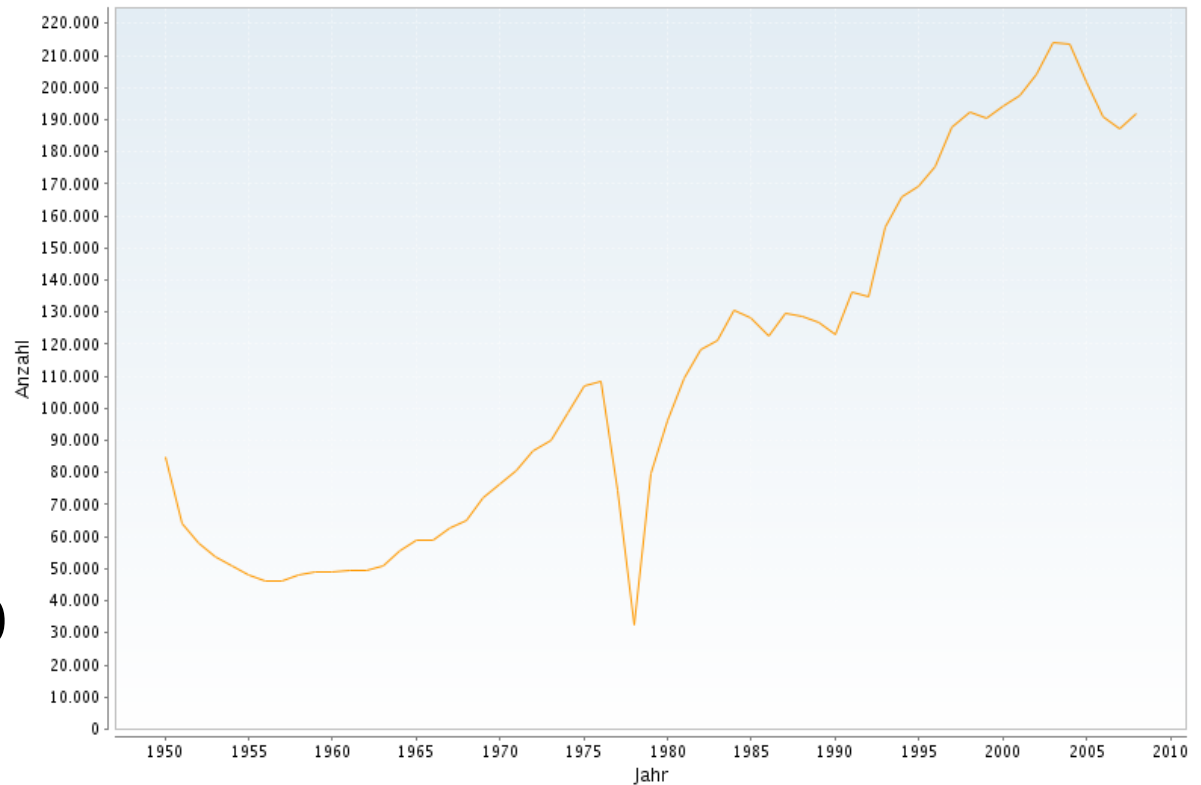


Demographische Tendenzen

Anzahl der Scheidungen steigt

- 1960: 9,4%
- 1988: 32,4%
- 2003: 55%

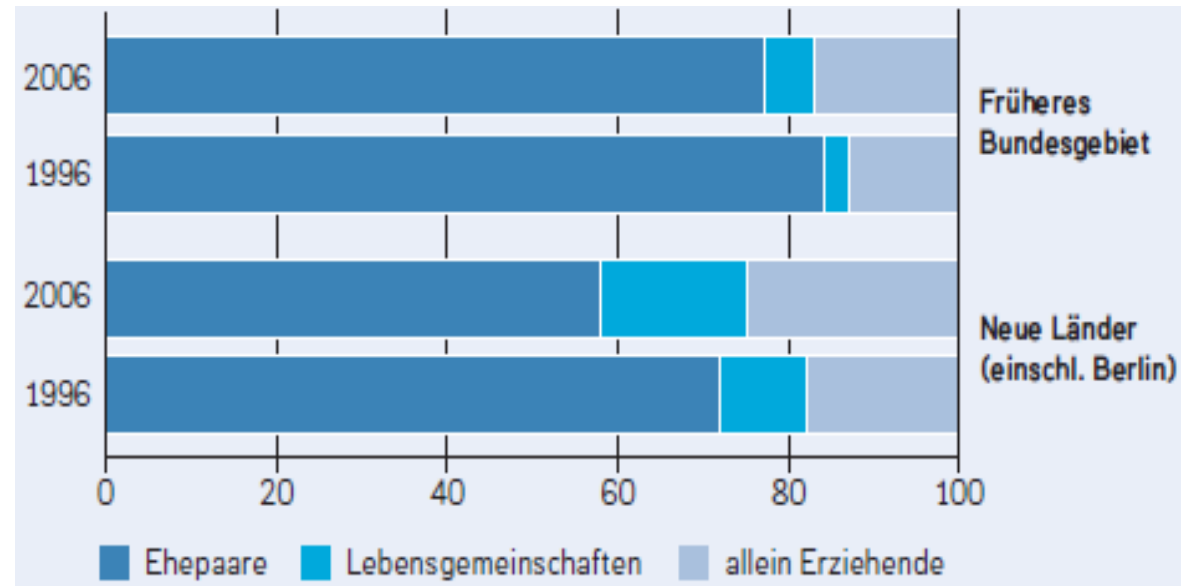
(Statistisches Bundesamt)



Demographische Tendenzen

Zunahme alternativer Familienformen

- Nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften
- Alleinerziehende



Zunahme von Singles

- 1-Personenhaushalte: 1961: 20,6% -> 2009: 39,8%

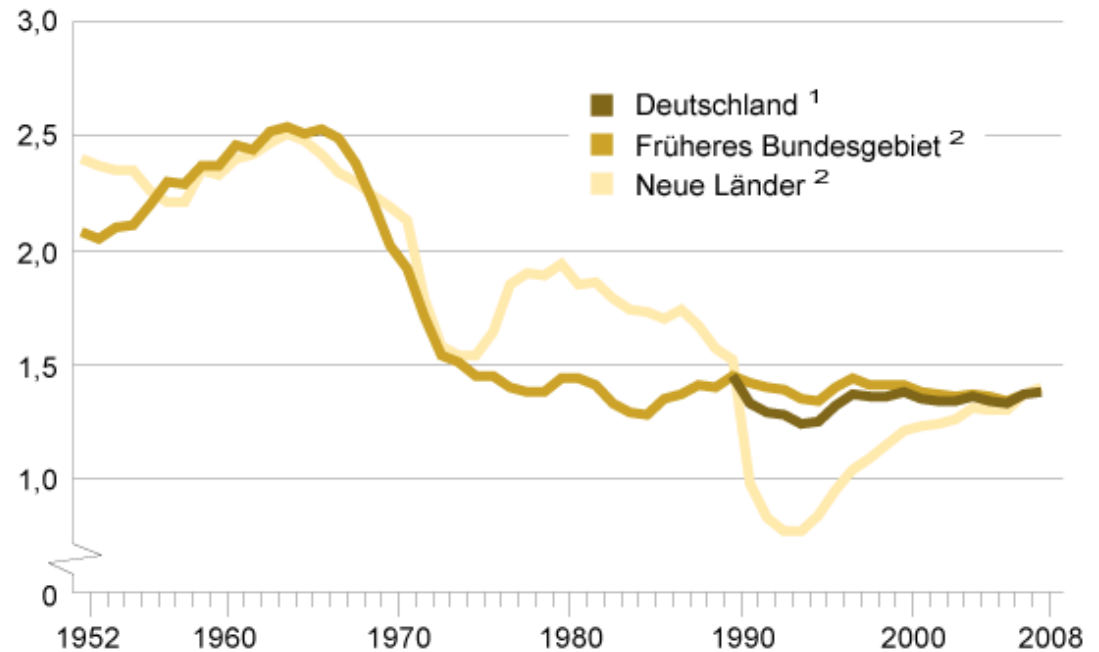
Demographische Tendenzen

Geburtenrückgang

- 1960:
2,37 Geburten pro Frau
- Heute:
ca. 1,4 Geburten pro Frau

Zusammengefasste Geburtenziffer der Kalenderjahre

Lebendgeborene je Frau



¹ Ab 1990.

² Ab dem Berichtsjahr 2001 ohne Berlin.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009

Zusammenfassung: Demographische Tendenzen

- Heiratsmüdigkeit und Erhöhung des Erstheiratsalters
- Scheidungsrate steigt
- Zunahme von alternativen Familienformen
- Zunahme von Singles
- Geburtenrückgang

 Auswirkungen auf heutige Familienstruktur und damit auch auf die Entwicklung des Kindes!

Moderne Familienformen

- Traditionelle Kleinfamilie
- Ein-Elter-Familie
- Nicht-eheliche Lebensgemeinschaft
- „Living-apart-together“
- Fortsetzungsfamilien (Stieffamilien)
- Gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern



Moderne Familienformen

Traditionelle Kleinfamilie

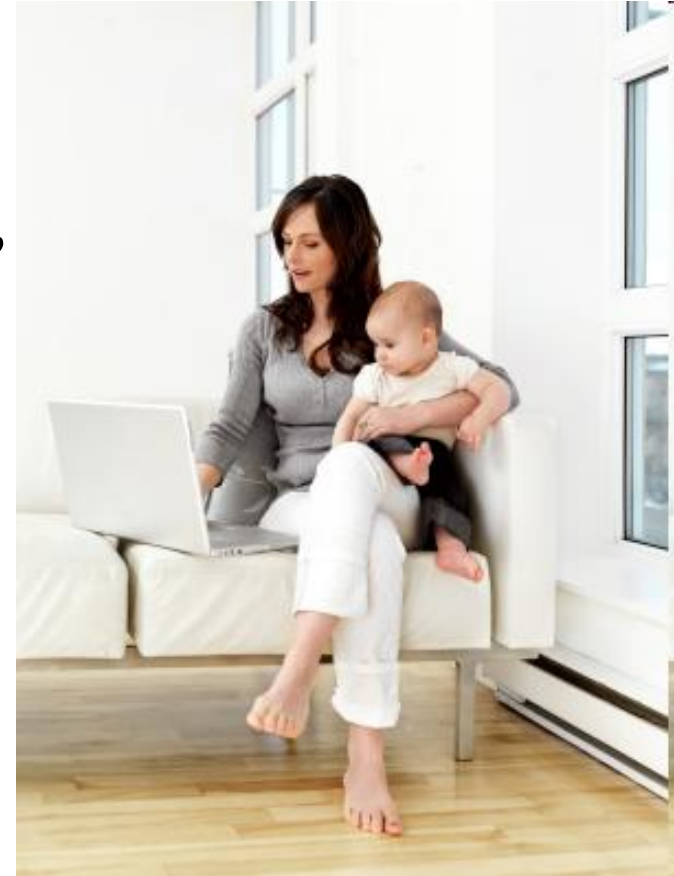
- Mutter und Vater (verheiratet) mit gemeinsamen Kindern
- Fallende Tendenz:
1996: 83,2% -> 2008: 75,4%
- Kinderanzahl gesunken (1,61 Kinder/Familie)
-> Ein-Kind-Familien nehmen zu



Moderne Familienformen

Ein-Elter-Familie

- Alleinerziehende Mütter/Väter durch Scheidung, bewusst-gewählter Lebensstil, Trennung oder Verwitwung
- Steigende Tendenz:
2006: 2,7 Mill. (24% mehr als 1996)
- Kopplung:
Berufstätigkeit & Alleinerziehung



Moderne Familienformen

Nicht-eheliche Lebensgemeinschaft

- Heute hauptsächlich junge Paare
- „Lebensabschnittspartner“

„Living-apart-together“

- Paare, die getrennt wohnen
- „weekend-parenting“ oder „long-distance-parenting“
(meist berufliche Gründe)



Moderne Familienformen

Fortsetzungsfamilien (Stieffamilien)

- „Normalform der postmodernen Familie“
- Kinder haben grössere Beziehungsnetze
→ Vergrößerung der Elternschaft und evtl. Geschwister

Lesbische und schwule Eltern

- USA: Ca. 6 Mio. Kinder (Schätzung)
- Forschungsergebnisse: ähnlicher Entwicklungsverlauf der Kinder wie bei heterosexuellen Eltern



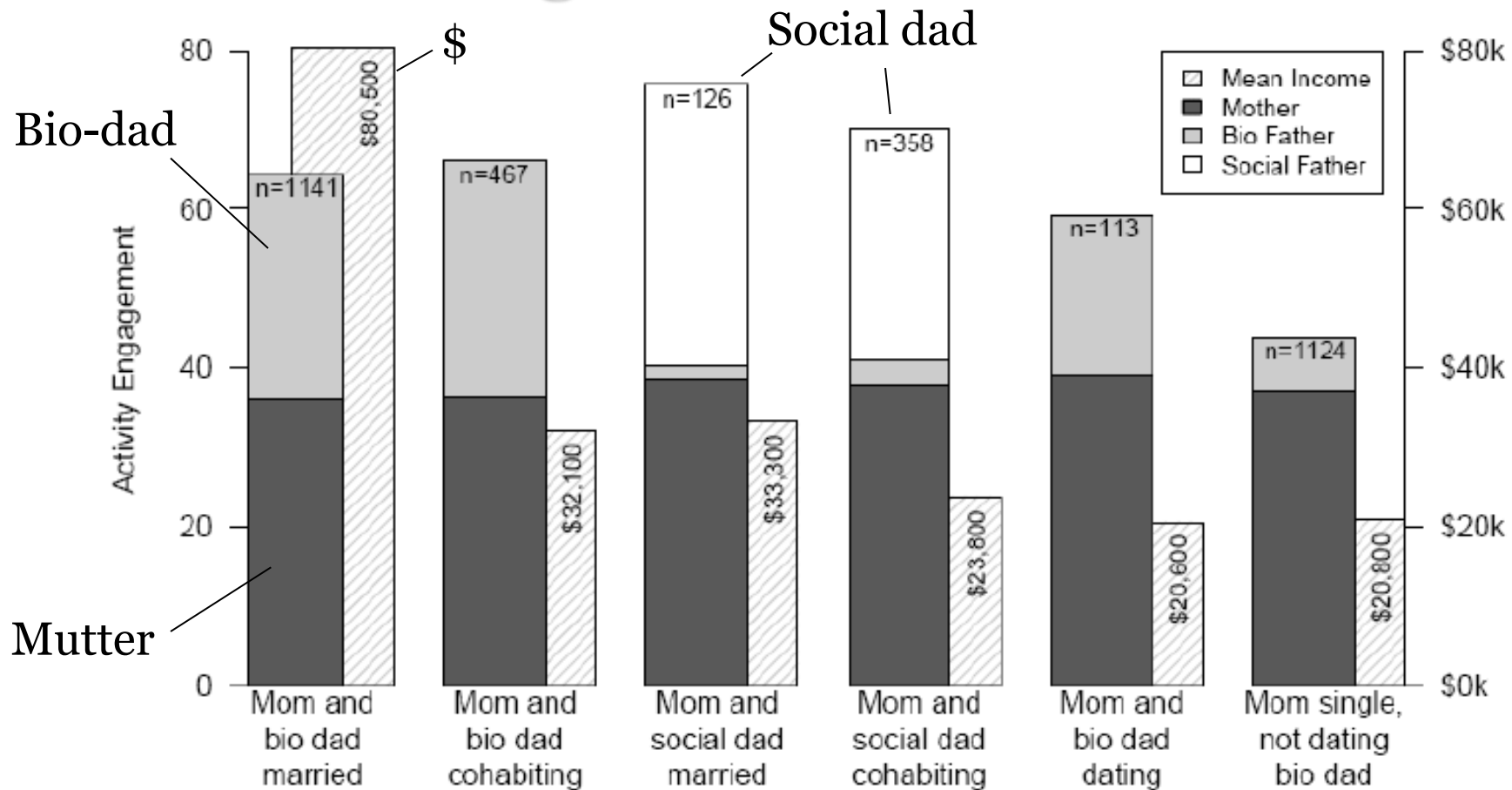
Moderne Familienformen

US - Studie: „What kids get from parents“

- Fragestellung: Wieviel elterliche Involviertheit (**Zeit**) und welche finanziellen Mittel (**Geld**) stehen Kindern zur Verfügung in den verschiedenen modernen Familienformen?
- Untersuchung: deskriptive Längsschnitt-Studie
n = 3.329 Mütter interviewed → Kinder 1, 3 und 5 Jahre alt
- 6 Familienformen:
 - Biologische Eltern (verheiratet/nicht-eheliche WG)
 - Biologische Mutter und „Social father“ (verheiratet/WG)
 - Alleinerziehende Mutter („dating bio-father“/single)

Moderne Familienformen

US - Studie: Ergebnisse



Quellen

- Siegler, R.S., DeLoache, J.S., Eisenberg (2003). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter*. Heidelberg: Spektrum Verlag
- Petzold, Matthias (1992). *Familienentwicklungspsychologie*. München: Quintessenz
- Carlson, M. J. & Berger, L.M. (2010). *What kids get from parents: Packages of parental involvement across complex family forms*. Verfügbar unter <http://crcw.princeton.edu/workingpapers/WP10-13-FF.pdf> [Dezember 2010]
- Warnke, A. & Lehmkuhl, G. (2010). Familie auf dem Rückzug. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 38 (5), 317-319
- Krieger, S. & Weinmann, J. (2008). *Auszug aus dem Datenreport 2008. Kapitel 2: Familie, Lebensformen und Kinder*. Verfügbar unter <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/Datenreport/Downloads/Datenreport2008Familie.property=file.pdf> [Dezember 2010]
- Statistisches Bundesamt, www.destatis.de

Gliederung

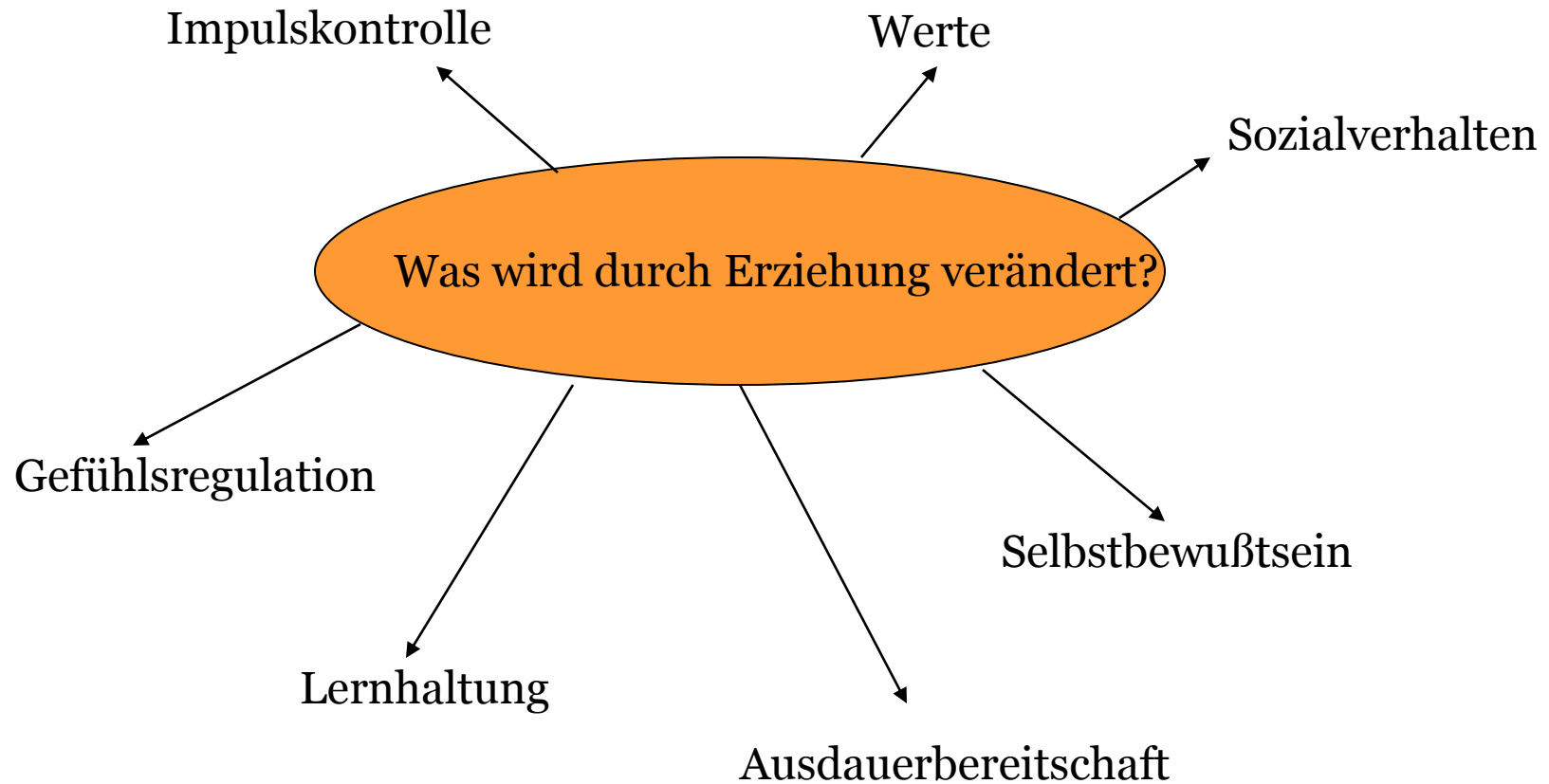
I. Struktur und Funktion der Modernen Familie

II. Erziehungsstile

III. Trennung der Eltern/Scheidung

Sozialisationstechniken

Alltagsverständnis von *Erziehung*



Erziehungsstile

Beeinflussung durch die Eltern:

- Direkte Unterweisung (Regeln, Fähigkeiten, Information & Beratung)
 - Indirekte Unterweisungen in täglicher Interaktion (z.B. Modellverhalten)
 - Einfluss auf die kindliche Erfahrungswelt außerhalb der Familie
-

Erziehungsstile

Beurteilungsdimensionen:

- **Ansprechbarkeit (responsiveness):**
Ausmass an elterlicher Wärme und Unterstützung, Akzeptanz vs. Zurückweisung und Gleichgültigkeit
- **Anforderung (demandingness)**
Ausmass der elterlicher Kontrolle

		Responsiveness	
		high	low
Demandingness	high	Authoritative parenting	Authoritarian parenting
	low	Permissive parenting	Rejecting–neglecting or disengaged parenting

Konsequenzen

- **Autoritativer ES:** beste Werte in einigen Kompetenzbereichen (pos. Gefühlszustand, Selbstkontrolle, Durchhaltevermögen, Selbstwert...)
- **Autoritärer ES:** Kinder oft ängstlich und unglücklich, niedrige Frustrationsgrenze, oft Aggressiv
 - Jungs reagieren schnell wütend und mit Trotz
 - Mädchen werden schnell abhängig, wenig Exploration & Überforderung

Konsequenzen

- **Permissiver ES:** Kinder oft impulsiv, wild und rebellisch, kennen keine Grenzen und haben wenig Durchhaltevermögen- oft negatives Verhalten ...
- **Unbeteiligter ES:** in Extremen Vernachlässigung und/ als Misshandlung : gestörte Entwicklung in allen Bereichen (Bindung, Kognitionen, soziale & emotional Fertigkeiten)

Einfluss der Kinder auf das Verhalten der Eltern



- Attraktivität
- Verhalten und Temperament des Kindes
 - Bidirektionalität

Kulturunterschiede:

- Keine negativen Effekte autoritärer Erziehung bei Afrikanisch-Amerikanischen Mädchen.
- Höhere schulische Kompetenz und weniger auffälliges Verhalten bei Kindern autoritärer afrikanisch-amerikanischer Eltern.
- Autoritärer Erziehungsstil ist bei Chinesen die Norm und zieht keine Nachteile nach sich .

Sozioökonomische Einflüsse

- Eltern aus niedrigen Sozio-ökonomischen Schichten haben eher einen autoritären Erziehungsstil, legen auf Konformität wert
- Eltern aus besser verdienenden, besser ausgebildeten Schichten lassen ihre Kinder sich selbst in Grenzen entwickeln und legen eher Wert auf Eigeninitiative und Selbstentfaltung
- Unterschiedliche Gesundheitslevels (z.B. Stress)

Konsequenzen der Erziehungsstile :

Studie von S. Lamborn, N. Mounts, L. Steinberg und S. Dornbusch: ergänzend zu den Untersuchungen von Diana Baumrind (1991):

Untersuchungsgegenstand:

Auswirkungen der unterschiedlichen Erziehungsstilen &

Unterschiedliche Konsequenzen bei permissiv erzogenen Kindern

Stichprobe: 4100 Jugendliche, 15-18jährig
(9% African-A., 14% Hispanic, 12% Asian-A.)

Messungen :

Fragebögen (nur mit passiver Zustimmung der Eltern)

- Demographische Daten
- Erziehungsstile
- Bildungsstand der Eltern

Fragebeispiele:

- **Akzeptanz / Involviertheit:** 10 Items, z.B.
„Ich kann mich darauf verlassen, dass meine Eltern mir helfen, wenn ich ein Problem habe.“
„Wenn meine Eltern etwas von mir wollen, erklären sie, warum.“
- **Kontrolle /Supervision:** 9 Items, z.B.
„Wie sehr versuchen Deine Eltern zu wissen, wo Du abends hingehst?“
„Meine Eltern wissen genau, wo ich meistens nachmittags nach der Schule bin.“

- **Abhängige Variablen = Konsequenzen**

- Psychosoziale Entwicklung
- Schulischer Erfolg
- Chronische Depression & Ängstlichkeit
(~Internalized distress)
- Problematisches Verhalten
(z.B. Drogenkonsum & Delinquenz)

Studienergebnisse

- **Ergebnisse**

- Jugendliche aus autoritativen Elternhäusern schnitten signifikant besser bei allen Messungen ab
- Jugendliche aus vernachlässigenden Elternhäusern erzielten die schlechtesten Ergebnisse
- Solche aus autoritären bzw. nachgiebigen fielen erwartungsgemäß ins Mittelfeld, wobei im Durchschnitt die autoritär erzogenen besser bei schulischem Erfolg waren und die nachgiebig erzogenen größere soziale Kompetenz hatten.

Quellen

- Siegler, R.S., DeLoache, J.S., Eisenberg
Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter,
Spektrum Verlag 2005, S. 648- 661
- Lamborn, S., Mounts, N., Steinberg, L., & Dorbusch, S. (1991)
*Patterns of competence and adjustment among Adolescents
from Authoritative, Authoritarian, Indulgent and Neglectful
families*
- Berk, L. *Entwicklungspsychologie*, Pearson Studium 2005, S.
361 - 364

Gliederung

I. Struktur und Funktion der Modernen Familie

II. Erziehungsstile

III. Trennung der Eltern/Scheidung

Trennung der Eltern/Scheidung

-Der Blick auf die Kinder-

**Referat von Marella Martin,
Sandra Harrer & Johanna Peschel**

Entwicklungspsychologie -
Vertiefungsseminar WS 2010/11
Dozentin: Dipl. Psych. Maria Vuori



Überblick

1. Scheidungsursachen
2. unmittelbare Reaktionen und psychosoziale Langzeitfolgen
3. Einflussfaktoren bei der Bewältigung von Scheidung
4. positive Scheidungsfolgen
5. Vor- Nachteile von neuen Partnerschaften
6. Studie „My family and me“



Scheidungsursachen

- steigender sozioökonomischer Entwicklungsstand und steigender Anteil von erwerbstätigen Frauen
- abnehmende Verbindlichkeit von Bindungen
- Wandel der Geschlechterverhältnisse
- Wertewandel
- Partner finden keinen konstruktiven Ausweg mehr
 - teilweise beeinflusst durch unterdrückte Gefühle, Stress oder psychische Erkrankungen der Eltern

Unmittelbare Reaktionen der Kinder

- Angst und regressive Tendenzen
- Verleugnung der Trennung und Abwehr
- Schuldgefühle
(bis zum Alter von ca. 8-10 Jahren)
- Einsamkeit
- Trauer



Psychosoziale Langzeitfolgen

- Scheidung stellt eine schmerzhafteste Erfahrung für Kinder dar
- 20 – 25 % der Scheidungskinder zeigen schwere, langfristige Probleme hinsichtlich:
 - Psyche
 - Verhalten
 - Schule
 - Beziehungen



Psychosoziale Langzeitfolgen

- **Psyche:** leicht erhöhtes Risiko für schwere emotionale Störungen wie Depression, Angst und Phobien oder auch Veränderung des Selbstkonzeptes
- **Verhalten:** z. B. Parental Alienation Syndrome (PAS) -> Elternentfremdung, Aggressivität, Rückzug
- **Schule:** Jugendliche neigen häufiger zum Schulabbruch -> schlechtere Berufsaussichten
- **Beziehungen:** selbst erhöhtes Scheidungs-Trennungsrisiko, das Vertrauen in sich selbst und den Partner fehlt

Einflussfaktoren bei der Bewältigung von Scheidung

- Elterliche Konflikte
- Stress
- Alter des Kindes
- Kontakt mit dem Vater
- Beitrag der elterlichen Eigenschaften
- Beitrag der Eigenschaften der Kinder



Elterliche Konflikte

- Unsicherheit über die eigene Beziehung zu einem Elternteil
- Zeuge von Gewalt kann zu potentialer Gewalttätigkeit führen
- Kinder als Vermittler
 - > erhöhtes Risiko der Kinder für Depression



Stress des sorgeberechtigten Elternteils

- Mögliche Folgen:
 - Isolation des Kindes
 - Verlust des sozialen Netzwerkes
 - Verlust des autoritativen Erziehungsstils
 - negative Gefühle werden auf das Kind übertragen



Alter des Kindes

- jüngere Kinder:
 - können die Gründe für Scheidungen nicht verstehen
 - geben sich selbst die Schuld
- ältere Kinder:
 - haben Anpassungsprobleme
 - zeigen schlechtere Schulleistungen
 - führen negative Beziehung zu den Eltern



Kontakt mit dem Vater

- Qualität des Kontaktes:
 - kompetent
 - unterstützend
 - autoritativ
- bessere Anpassungsfähigkeit des Kindes



Beitrag der Eigenschaften von Eltern und Kind(er)

- Scheidungseltern sind häufiger:
 - neurotisch
 - depressiv
 - alkoholkrank
- Scheidungskinder sind häufiger:
 - bereits vor der Scheidung schlechter angepasst
 - Ursachen:
 - familiärer Stress
 - vererbte Eigenschaften
 - Veranlagung zu negativen Gefühlen

Positive Scheidungsfolgen

- abnehmende Konfrontation verbaler und körperlicher Gewalt
- fortwährender Ehestreit wirkt sich negativ auf die Entwicklung und Zukunft des Kindes aus
- Sicherheit der Eltern-Kind-Bindung bei Säuglingen kann gefördert werden



Vor- Nachteile bei neuen Partnerschaften

Vorteile

- 2 Bezugspersonen und Rollenmodelle
- Entlastung des allein erziehenden Elternteils
- geringe Gefahr der Parentifizierung

Nachteile

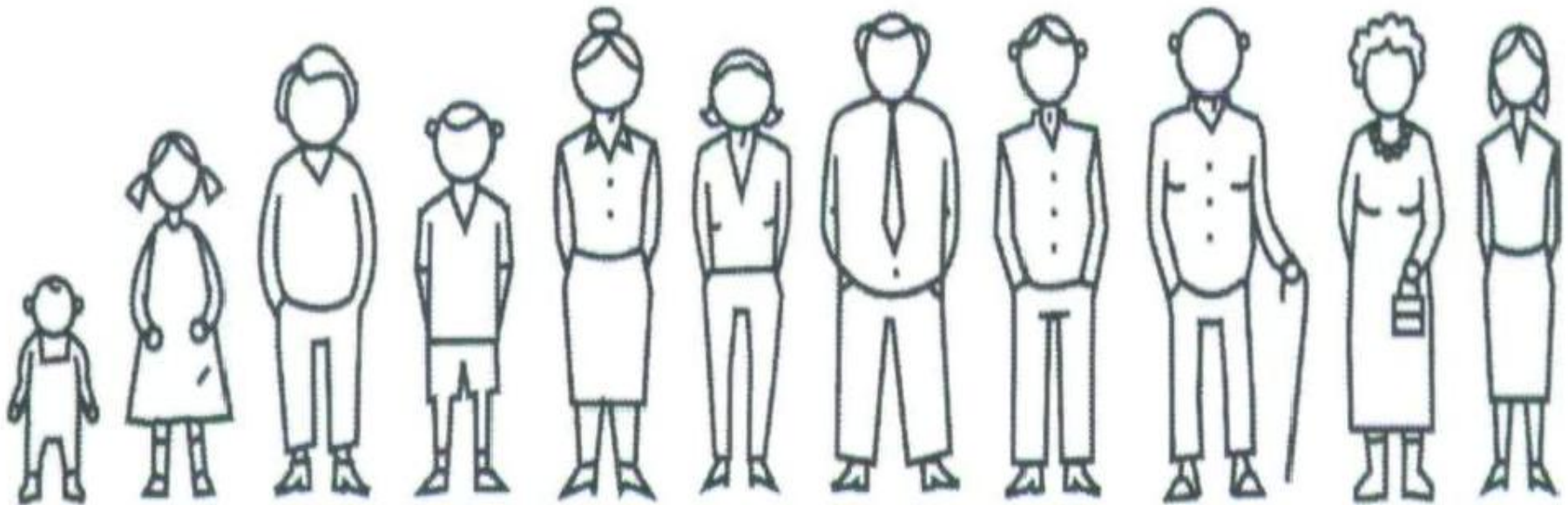
- erneute Notwendigkeit kindlicher Anpassungsfähigkeit
- Gefahr der Ausgrenzung eines getrennt lebenden Elternteils
- erhöhtes Risiko wiederholter Trennungsverfahren

Studie – „My family and me“

(Christina Krause & Verena Klopp, 2008)

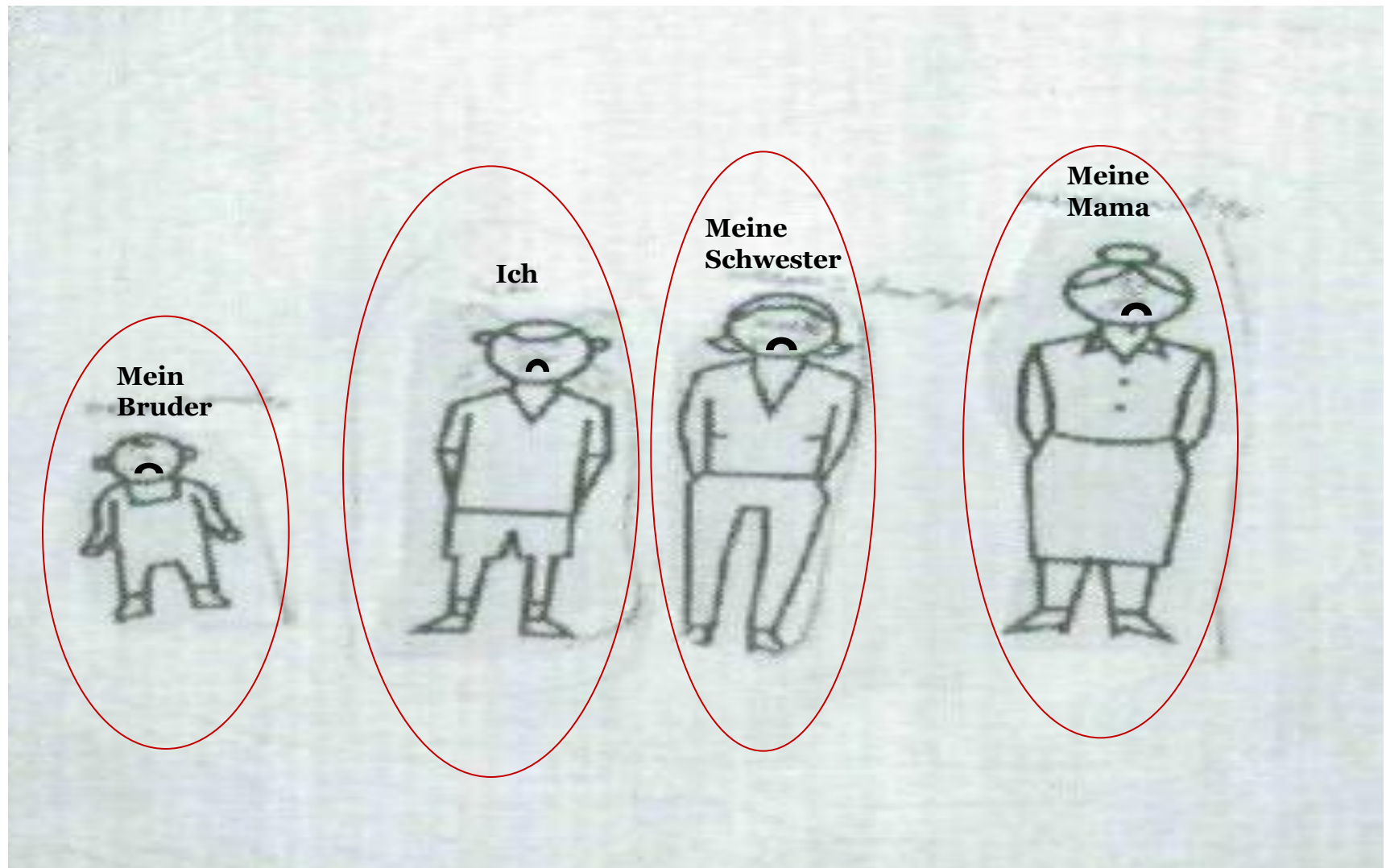
- Ziel der Studie: kindliche Perspektive gegenüber neu organisierten Familienbeziehungen
- Reflektion der Familiensituation und spielerische Präsentation mit Hilfe von Bildern
- Annahme: Scheidungskinder schliessen signifikant seltener als Nichtscheidungskinder ihren Vater ins Familienkonzept ein; Nichtscheidungskinder zeichnen sich und den Familienmitgliedern fröhlichere Gesichter

Material & Aufgabe



- Material: 12 Figuren auf einem DIN A 3 Blatt
- Aufgabe: Ausschneiden der Figuren, Zusammenstellen der eigenen Familie und „Beschriftung der Personen“

Bild eines Jungen (bei der Mutter lebend)



Binukleares Familienkonzept

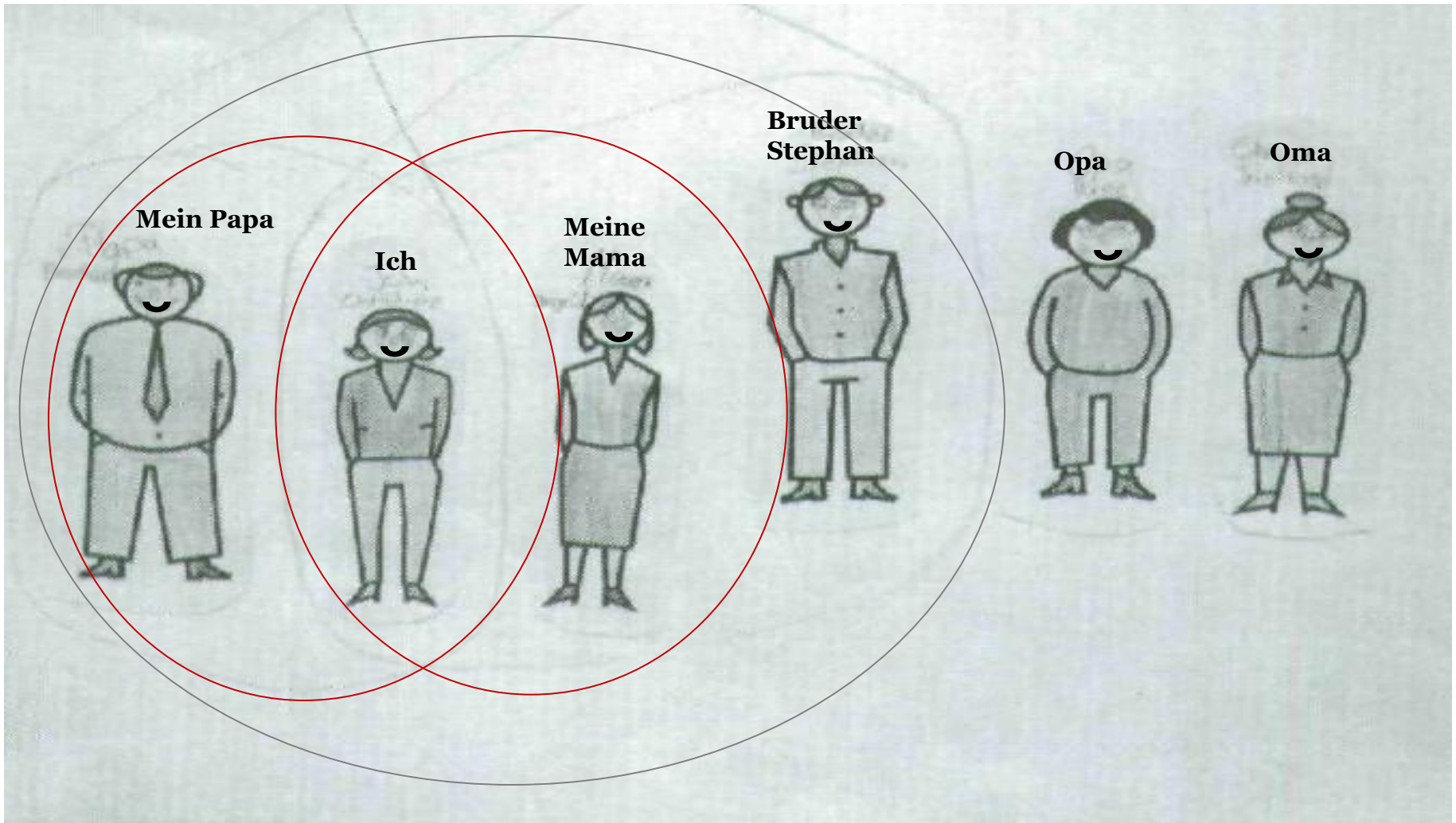


Bild eines Mädchen

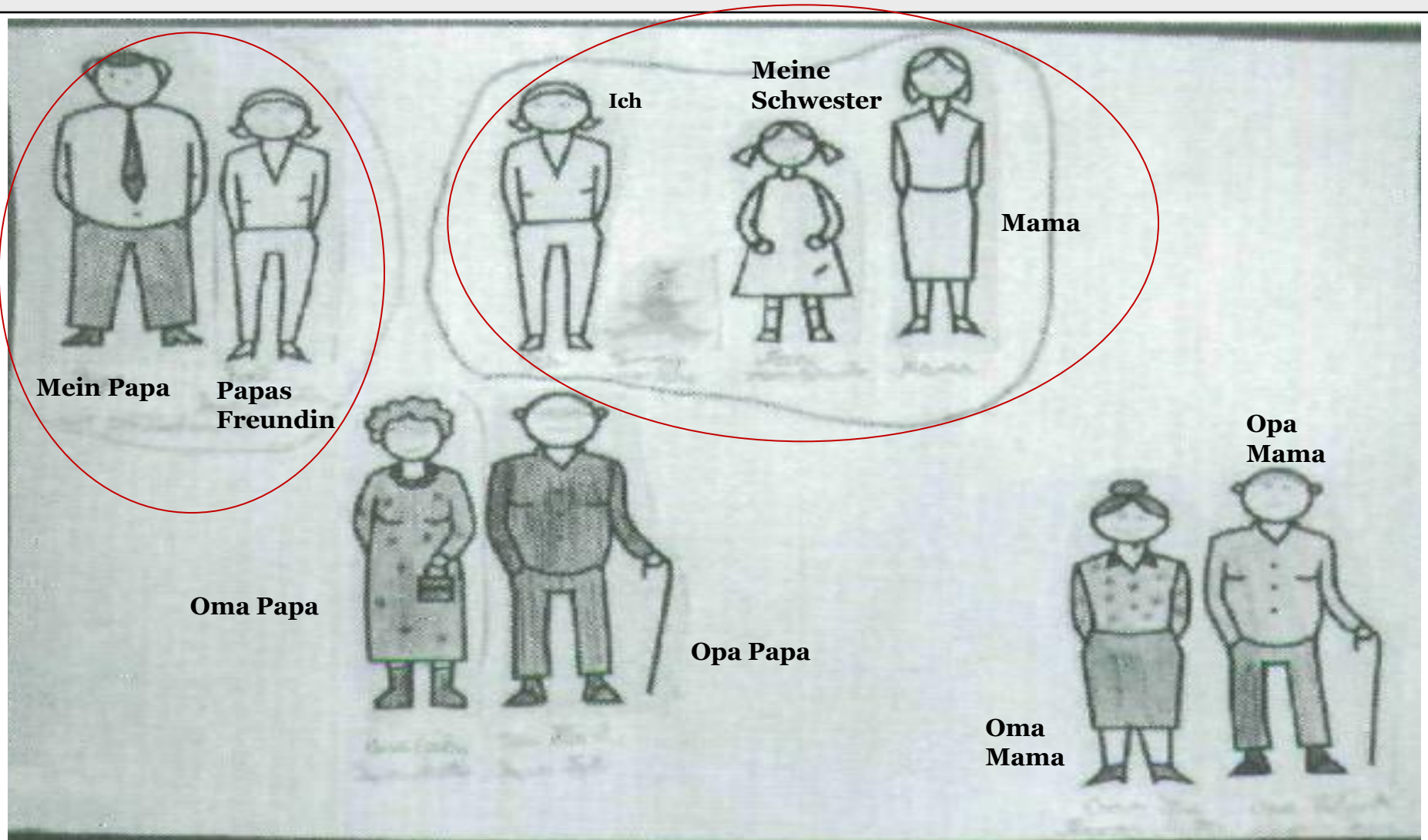


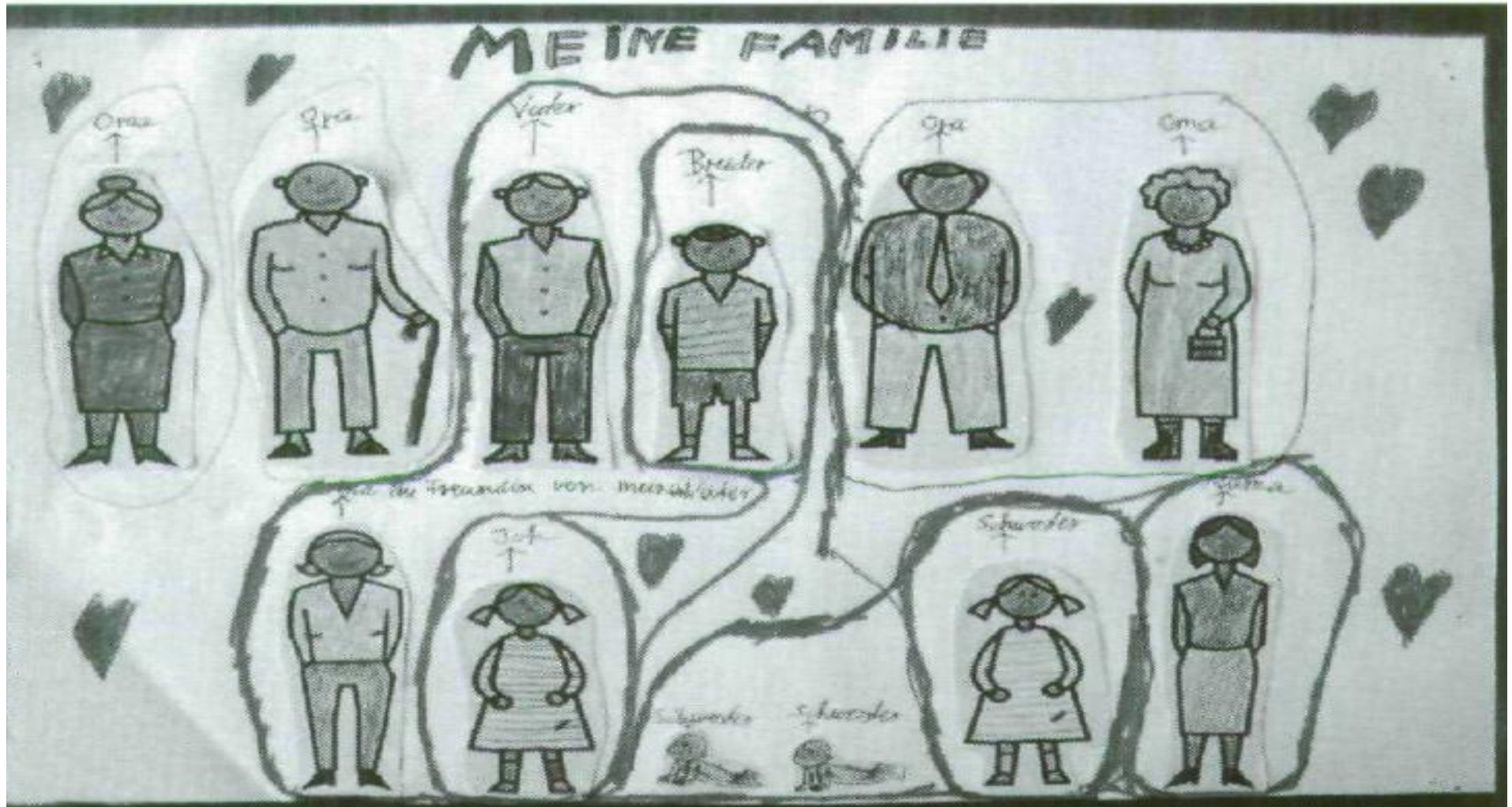
Abbildung eines Jungen



Ergebnisse

- Darstellungen der Scheidungskinder unterscheiden sich deutlich von den Bildern der Nichtscheidungskinder
 - Jungen: grössere Anpassungsschwierigkeiten; zeigen aggressives Verhalten
 - Grundsätzlich: Scheidungskinder schliessen signifikant seltener ihren Vater in das Familienkonzept mit ein; zeichnen sich und anderen Familienmitgliedern seltener ein lachendes Gesicht (92,5 % NSK, 69,4 % SK)
 - Geschlechtszugehörigkeit als entscheidender Faktor: Bestätigung, dass Probleme auftauchen, wenn Kinder beim anders geschlechtlichen Elternteil aufwachsen
-

Präventions- und Interventionsaufgabe: Stärkung aller Familienmitglieder



Quellen

- Siegler, R. S., DeLoache, J. S., Eisenberg N. (2005)
Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter,
(S. 674-679), München: Spektrum Verlag
 - Hiller, W., Leibing, E., Leichsenring, F., Sulz, Serge K. D.
(2004), *Lehrbuch der Psychotherapie*, (S. 202-203),
München: CIP-Medien
 - Krause, Ch., Klopp, V. (2008)
*„Ich und meine Familie“- Reflexionen von Scheidungskindern
über ihre Familie*, Zeitschrift für Familienforschung,
20. Jahrg., Heft 3 (S. 247-270)
-

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit! ☺

